Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 3

Artikel: Ein neues Bildungsideal?

Autor: Borr, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer:Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Injeraten-Unnahme Erud und Berjand durch die Graphische Unitalt Otto Walter U. G. Diten

Beilagen jur Schweizer=Schule Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Zahrespreis Fr. 10.—, bei der Pon vestelli Fr 10.22. (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Intertionspreis Nach Spezialtarti

Inhalt: Ein n ues Bi dungsideal? - Ueber die rationelle Gestultung des Unter ichts .- Seiterkeit und Ersziehung — Bertehrsproblem und Schule — Schulnachrichten — Bücherschau. — Beilage Die Lehrerin Nr. 1

Ein neues Bildungsideal?

Dr. D. Carl Borr, Quifer, Altdorf.

Je und je haben innerlich noch unabgeflärte Zeiten, in benen gewaltsame Umwälzungen mit ibren unabsehbaren Begleiterscheinungen auf allen Gebieten menschlicher Lebensgestaltung gebieterisch eine Neuorientierung des Denkens und Sandelns forderten, ihre Propheten gehabt. Auch unfern Tagen fehlen fie nicht. Wir meinen bamit nicht bie vorlauten Propheten des unmittelbar bevorstehen= den Weltendes — eine Erscheinung, die man mit Prof. Dr. R. Herbertz (Chiliasmus und moderne Weltuntergangsphantasien, Hochland, Mai 1925, S. 247—249) am besten burch bas Gefühl bes Zusammenbruches und des inneren Widerspruches in der Persönlichkeit dieser Pseudopropheten erflärt — sondern jene hervorragenden Männer, die vom Standpunkte einer überragenden, universel= len Wissenschaft und Zeitenschau aus, geschichtliche Weiterentwidlungen ber gegebenen Lage voraus= zubestimmen fuchen. -

Als Pessimist trat unter ihnen Oswald Spengler auf und schrieb vom Untergang bes Abendlan= des; optimistisch urteilt eine Großzahl von Freunden und Unbängern ber verschiedensten Rultur= gebiete harmonisch in sich einenden driftlichen Phi= losophie und spricht von einem Wiederaufleben, Biebererstarten und Bieberallgemeinwerben biefer religiös-sittlich orientierten Rultureinheit. Die Vertreter beider Anschauungen berufen sich babei auf eine Reibe von beachtenswerten Erscheinungen unserer Tage. Die einen verweisen indessen mehr auf das allseitige Bersagen bessen, mas in ber "gro" ßen Welt" anhin als unerschütterlich, für eine

Ewigfeit begründet gegolten; die andern beachten vorab das neue Leben, das aus den Ruinen des Alten machtvoll sprießt und blüht. Sie weisen bin auf das nunmehr im religiösen, sittlichen, wiffenschaftlichen, fünftlerischen, ja selbst politischen Leben so mächtig gewordene Elementarverlangen, qurudzugreifen auf jene großen, imponierenden Lebensformen, die jenseits einer feichten Aufflärung mit ihrem unabhängigen und boch so voreingenommenen Raisonnement, jenseits blendender und ver= blendeter Erscheinungen einer mit ihrer Borzeit wenig zusammenhängenden Renaissance sich fraftvoll entfalteten und, bank eines mehr ober weniger schroffen Bruches mit ber Vergangenheit, boch nicht in ihrer gangen Rraft und Energiefülle fich auswirken konnten in der Zeit bentschwächerer, lebensluftigerer, diesseitsgerichteter Epigonen. Sie verweisen auf ben Beighunger, mit dem neuestens wissenschaftliche Erhebungen aus der lange mit Ausdauer verneinten Welt bes Mittelalters verlangt und verschlungen werben, gang im Gegensat zu bem in vielen Rreisen noch immer, früher aber ausschließlicher bewahrten Sage: catholica non leguntur, katholische Geisteserzeugnisse beachtet man nicht.

Unter den Propheten, welche diese Wendung der Dinge anerkennen, z. T. nicht ohne Mismut, ragt jüngst der bereits vielbesprochene deutsche Philosoph Max. Ferd. Scheler hervor. Dieser veröffentlichte kürzlich eine Schrift "Die Formen des Wissens und die Vildung" (Friedrich Cohen in Bonn, 1925), in welcher er dem Abendlande ein

n e u e s Bildungsideal verkundet, dessen gedrängte Darlegung und Rritif auch die Leser der "Schweizer-Schule" intereffieren burfte. Zwar beschlägt bie Schelersche Idee nicht zuerst und unmittelbar das Gebiet der Volksschule, wohl nicht einmal in erster Linie das der Mittelschule, aber nach dem schola= stischen Sate: terminus dat speciem motus, bas Ziel bestimmt die Art der Hinbewegung auf das= felbe, mußte ein grundfturgend neues Bilbungsideal doch auch die Bildungsarbeit auf der unteren und mittleren Stufe entscheibend beeinfluffen, zumal wenn es sich, wie Scheler meint, um eine prinzipiell neue Einstellung zu den Bildungs= und Erziehungsaufgaben gegenüber dem neu aufwach= senden Geschlecht, ja der gesamten abendländischen Gesellschaft überhaupt handelte.

Die Darlegung ber Gebanken Schelers soll uns nicht bloß zu einer negativen Kritik, sondern auch zu einer erneuten, freudigen Anerkennung unserer alten katholischen Bilbungsibeale führen.

I.

Borerst spricht sich Scheler über die Grundtendenzen in der geiftig-fulturellen Bewegung der Gegenwart aus, wie es etwa fürzlich der Bonner Universitätsprofessor Ostar Walzl (Die Geistesströmungen des 19. Jahrhunderts) oder auch I. M. Berwepen (Religion und Kultur) getan, wobei seine Analogien und Werturteile freilich nicht immer volle Objettivität beanspruchen. Immerhin fonstatiert er einen entschieden firchlich=religiösen Stimmungsumschlag bei weiten Rreisen des Volkes und der Vertreter höherer Bildung. "In Deutsch= land," so gesteht er mit Bitterkeit, "bessen fachwissenschaftlich ernste, edle und freie Universitäten bisber eine erfreuliche Bruchfestigkeit und Nadenstarre gegen sogenannte , Volksbewegungen' und ihre Ibeologien an den Tag legten, haben wir das merkwürdige Phänomen zu beachten, daß eine Revolution — gegen die Gewohnheit aller echten Revolutionen der Neuzeit — die Macht der römischen Rirche ganz bedeutend gestärkt hat, bis in unsere Tage jum Baprischen Ronfordat mit seinen neuen Bindungen ber Schule und selbst ber Universität und ähnlichen Berträgen, die wir auch in Preu-Ben zu erwarten haben. Ein wenig würdiger Trieb nach Unterwerfung, Rettung, Bergung der Seele in ein schönes, ftilvolles Spftem, ,ein Gehäuse', wie Karl Jaspers es treffend nennt, — ob es auch wahr und wirklichkeitsangemeffen fei, fragt bie romantisierende Jugend der neukatholischen Bewegung taum — bat erhebliche Teile einer nicht unedlen Jugend erfaßt, als wollte man bei einem Erdbeben in dassenige Saus flüchten, das am längsten den Stürmen der Zeit in Europa getroßt...

Ist schon in diesem Ausspruch das Wahre mit falscher Auffassung gründlich gemischt, so wird Scheler, der sonst intellektuell hochstehende Wissen-

schaftler, geradezu unbegreiflich fritiflos, wenn er das russische Bücherverbot, das die beiden Teftamente, den Koran, den Talmud, sämtliche Philosophen von Thales bis I. G. Fichte und alle Bücher mit dem Namen Gottes beschlägt, in Parallele sett zu dem "index librorum prohibitorum". zum Ratalog der glaubens= und sittenfeindlichen Bücher der katholischen Kirche. In Italien bean= standet er die Romplimente der politischen Führer gegen den Batikan, in Spanien findet er die Universitäten, die sich fürzlich mehr vom lastenden Einfluß politischer Parteien emanzipierten, "im här= testen Daseinskampfe mit einem anmagenden Rle= rikalismus", in Deutschland sind ihm die "katholi= ichen Weltanschauungsprofessuren" zuwider, in Amerika die weitgebende Bekampfung ber Deszendenztheoretiker.

Balt Scheler burch berartige Erscheinungen zu= sammen mit der fortschreitenden Demokratisierung und Massenwirfung wahre höhere Geistesbildung für gefährdet, so sieht er anderseits gerade darin auch einen bringenden Aufruf zu intensiofter Höberbilbung, aber auch zu einer Ausweitung bes Bildungsideals auf Gebiete, beren auch moderne Menschen nicht mehr verluftig sein wollen. handelt sich im neuen Bildungsideal des Abend= landes um die Aufnahme theoretisch und praktisch ernft genommener sittlicher und religiöser Grundelemente, die das allherrschende "Werden" wesentlich mitbestimmen sollen: "Ich glaube, es gibt brei oberfte Werbensziele, benen Wissen bienen tann und bienen soll: Erstens bem Werden und der Entfaltung der Person, die ,weiß' - das ist ,Bildungswissen'. Zweitens dem Werden der Welt und bem zeitfreien Werden ihres obersten Soseins= und Daseinsgrundes selbst, die erst in unserem menschlichen Wiffen und jebem möglichen Wiffen zu ihrer eigenen Werdens-,bestimmung' kommen, oder boch zu etwas, ohne bas fie ihre Werbensbestimmung nicht erreichen könnten. Dieses Wiffen um der Gottheit willen beiße Erlösungswissen'. Und es gibt brittens das Werdensziel der praftischen Beherrschung und Umbildung der Welt für unsere menschlichen Ziele und Zwede — jenes Wiffen, das der sogenannte Pragmatismus fehr einseitig, ja ausschließlich nur im Auge hat. Das ist das Wissen der positiven "Wissenschaft", das Herrschafts= oder "Leistungs= wissen'." (S. 32 f.)

Die Rangordnung zwischen diesen drei obersten Werdezielen zur Einheit des Bildungs i deals aber charafterisiert Scheler wiederum selbst: "Vom Beherrschungswissen, das der praftischen Veränderung der Welt und den möglichen Leistungen dient, durch die wir sie verändern können, geht die Wegrichtung des Zieles zum "Bilbungswissen", durch das wir das Sein und Sosein

der geiftigen Person in uns zu einem Mifrofos= mos erweitern und entfalten, indem wir an ber Totalität ber Belt, wenigstens ihren strukturellen Befenszügen nach, in der Beife unferer einmaligen Individualität Teilhabe zu gewinnen suchen. Und vom "Bilbungswiffen' geht die weitere Wegrichtung jum , Erlösungswiffen', b. h. ju dem Biffen, in dem unfer Personfern an dem oberften Sein und Grund der Dinge felbst Teilhabe zu gewinnen sucht, respektive ihm solche Teil= habe durch den oberften Grund felbst zuteil wird . . . " (S. 33). Die Teilnahme an diesen brei Wissenszielen durch die bisherigen Rulturfreise sei nun eine einseitige. Das Abendland hätte sich nach Ausweis seiner neuesten Geschichte zugleich mit seinen Rulturannegen (Amerika etc.) in fortschreitendem Mage fast nur auf das Leistungswiffen in der Form der arbeitsteiligen positiven Fachwissen= schaften spstematisch verlegt und zwar mit spezieller Beziehung auf die bloß äußere Natur. "Die innere Lebens= und Geelentechnik aber, d. h. die Aufgabe, die Macht und Berrschaft des Willens und durch ihn des Geiftes ma= rimal auch über die Vorgänge des psychophysischen Organismus auszudehnen . . . trat gegen ben Beherrschungszwed ber äußern und toten Natur . . . gewaltig zurüd" (S. 34). Erft in letzter Zeit machen sich entgegengesetzte Tendenzen im Sinne einer Erweiterung ber Machtgewinnung auch über sich selbst mehr bemerkbar. Anders in den asiatischen Kulturen, die "gerade in der Pflege des Bildungs= und Erlösungswiffens" einen gewaltigen Vorsprung besitzen. Das philosophische Bildungswissen war dagegen der Anteil vorzüglich der griechischen Kultur. — Wie stellt sich nun das neue Bildungsideal zu diesen Voraussetzungen?

Scheler fagt es uns zusammenfassend: "Haben nun die großen Kulturfreise in ihrer bisherigen Geschichte die drei Arten des Wissens je ein = seitig entwidelt — so Indien das Erlösungs= wissen und die vitalseelische Technik der Machtgewinnung bes Menschen über fich felbft, China und Griechenland bas Bilbungswesen, bas Abendland seit bem Beginn bes 12. Jahrhunderts bas Arbeitswiffen ber positiven Fachwissenschaften -, so ist nunmehr die Weltstunde gefommen, ba sich ein Ausgleich und zugleich eine Ergängung biefer einseitigen Richtungen bes Gei= stes anbahnen muß. Unter dem Zeichen bieses Ausgleiches und biefer Erganzung, nicht unter bem Zeichen einer einseitigen Berwerfung ber einen Wissensart gegenüber den anderen, und nicht einer ausschließenden Pflege des jedem Rulturfreise hi= storisch "Eigentumlichen", wird die Zufunft ber Geschichte menschlicher Kultur stehen . . . Auch die "humanistische" Ibee bes Bil-

bungswesens... muß sich ber Ibee bes Erlösungswissens noch unter = ordnen und in letter Abzweckung ihr noch die= nen. Denen alles Wissen ist in letter Linie von der Gottheit — und für die Gottheit."

II

Welche Stellung sollen wir dieser Schelerschen Auffassung gegenüber beziehen? Ich meine, wir haben nicht bloß zu tadeln, sondern auch zu loben, aber bei aller Originalität des Gebotenen doch die ernstliche Frage aufzuwerfen: Sandelt es sich bier in ber Tat um ein neues Bilbungsibeal? Max Scheler ift den Philosophen und weitesten Rreisen der Gebildeten tein Unbekannter mehr. Es gab eine Beit, wo man glaubte, er mochte den Weg zu einer positiv dristlichen, an Thomas von Aquin orientierten Philosophie finden. Noch heute geht er an scholastischen Werken, wie P. Gredts Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae, auf bie er durch Cavelti=Baur, Grundriß der Philosophie, aufmerksam geworben, nicht achtlos vorüber. Schon manch tiefer Gebanke ber Großen unserer fatholischen Vorzeit ist durch ihn aufgegriffen und modernen Menschen erträglich, ja mundgerecht gemacht worden. Die Wirfung ber machtvoll vorstoßenden philosophia perennis zeigt sich auch in seinen Werken — wie sehr er sich auch bagegen verwahren möchte. In der hier besprochenen Beröffentlichung über "bie Formen bes Wiffens und bie Bildung" scheint er uns nun freilich recht fern zu stehen — und ist uns vielleicht doch näher, als er selber glaubt. Denn bas Wesentliche, was er uns in modernster Aufmachung bietet, mutet uns nicht so gang neu an. Ja, wir möchten beinabe behaupten, es sei eine alte katholische Erzieher= und Jugendbildnerwahrheit, daß die verschiedenen Formen des Wiffens, das fachlichzünftige, bas universell bildende, bas feelisch = ethische und das "Erlösungswissen" zur Einheit mahrer Bilbung in Sarmonie der Theorie und Praxis zusammengehen mußten. Wir möchten bei aller Freude barüber, daß eine moderne Welt sich geneigt zeigt, aus ber Einseitigkeit des Wissens herauszutreten und Sitte und Religion mitaufzunehmen in ihr Bilbungsideal von morgen, sie daran erinnern, daß sie sich dabei bloß auf ein altes Erbgut besinnt, das wir - obzwar schwer unter der Einseitigkeit moderner Forberungen leibend — nie verließen, bas ber katholischen Schule geläufig geblieben. Deshalb bas Fragezeichen, das wir dem Titel dieser Arbeit "Ein neues Bilbungsibeal?" beisetten.

Zum Beweise unserer Behauptung, daß es sich im Schelerschen Bilbungsideal der Zukunft, in welchem die Beiziehung des Erlöserwissens und der Ausgleich zwischen diesem und dem Fach= und Bilbungswissen charakterisierend sind, für uns nicht

um ein tatsächlich neues Ideal handelt, genügt es aber, irgend eine Dibaktik ober auch Pabagogik aufjuschlagen, die den gemeinchriftlichen Standpunkt tonsequent vertritt. Dag das religios = sitt = liche Wissen, theoretisch und praktisch sich aus= wirkend, seit der Beit der ersten firchlichen Didaktiker im unbestrittenen Mittelpunkt des Bildungsinteresses stand, ist eine zu bekannte Wahrheit, als daß sie eingehender Nachweise aus der Patriftit bedürfte. Seit Aristides von Athen, der den Abschluß aller Erfenntnis, ja alles Seins in der Gottesidee der Chriften findet, über den Philosophen und Märtyrer Justin, Tatian ben Uffprer, Athenagoras von Athen, Theophilus von Antiochien, Minucius Felix zu Klemens von Ale= randrien und Origines, Tertullian, Laktanz und Athanasius zieht sich die ununterbrochene Reihe weiter bis auf Chrpfoftomus, Ambrofius, Prudentius, Hieronymus und Augustinus, und jedes Glied dieser goldenen Rette, jeder dieser Vertreter driftlicher Wissenschaft und Bildung betont das religiöse Wissen als Mittelpunkt aller Bilbung. Religiöses Wiffen aber hieß im Chriftentum vorab Erlofungs = und Erlöferwiffen. Wie die Inder "ihre Religionskunde Beda, d. i. Wissen, und die aus ihr entspringenden Wiffenschaften Bedanga, d. i. Bedaglieder, Gliedwiffenschaft, mit treffender Bervorhebung des organischen Charafters dieses Entwicklungsprozesses" nannten,*) so kannten diese kirchlichen Schriftsteller ein 3 en = tralwiffen, an das alle anderen Wiffenschaften sich angliebern mußten. Der Großteil von biefen Geistesführern altdriftlicher Wiffenschafts= und Bildungslehre sind aber zugleich Vertreter wahren Bildungswiffens soweit, daß ihnen selbst übertriebener Platonismus und zuweit gehende Berüdsichtigung der griechischen Philosophie vorgeworfen wurde. Rein Bunder, foll boch mehr wie einer von ihnen noch mit dem griechischen Philosophenmantel angetan berumgegangen sein. Erbe des Platonismus aber zeigte sich nicht zulett im Lehrplane, der wesentlich auf Unter= und Ueberordnung und gegenseitige Sarmonifierung ber Lehrstoffe angelegt war. Im Sinne eines Cicero fannten sie "das gemeinschaftliche Band, das den Betrieb aller edlen und menschenwürdigen Runfte gur Einheit verfnupft", beffer selbst als der Bater bieses Wortes. Der h l. Au = guft in, von bem Grabmann **) fagt: "Die gange Signatur des philosophisch=theologischen Forschens bis hinein in bas 13. Jahrhundert ift vornehmlich von Auguftinus beftimmt" und "Auch bie äußere Technik der scholaftischen Methode, die Form und

Struftur bes mittelalterlichen Wiffenschaftsbetriebes fonnte fich an auguftinischen Borlagen und Borbildern mannigfach orientieren," gibt uns in seiner Schrift "De doctrina christiana", Ueber die chriftliche Lehre, sogar die Berührungspunkte des weltlichen und religiösen Wissens an. Nicht anders ber bekannte Didaktiker bes spätern Mittelalters, Hugo von St. Viftor im "Liber didascalius" und ber hl. Bonaventura in feiner "Zurudführung der Profanwissenschaft auf die Theologie". Daß ein bl. Thomas, dessen Monumentalsumma als Hauptteile ben Ausgang der Geschöpfe von Gott, beren Rudkehr und Chriftus, den Erlöser, als Weg bespricht, nicht anders lehrte und lehren konnte, geht aus den in seinem Sinne geschriebenen Abhandlungen und neuestens auch aus verschiedenen Zitaten bei Rektor Dr. P. K. Schmid, "Die menschliche Willensfreiheit", Engelberg 1925, gur Genuge hervor.

So betrachtet, ist es unersichtlich, wie Scheler die Lehre vom Erlösungswissen und deren Berbindung mit dem Wissen von der sittlichen Ertüchtigung im Bildungsideal des Abendlandes vermissen fann. Haben doch alle wahrhaft dristlichen Schulen aller Zeiten, vorab alle katholischen Schulen, an diesem Bildungsideal zu wahrer Weisbeit fortwährend und unerschütterlich sestgehalten! Ist doch die Lehre vom religiös orientierten sittlich=wissenschaftlichen Erziehungs= und Bildungszweck in der Behandlung der "Grundzüge eines Bildungsideals" bei O. Willmann Didatif, 1909, S. 319 ff., als Selbstverständlichkeit vorzgelegt!

Und doch können wir Scheler in etwa verstehen, daß er das Erlösungswissen und die vitalseelische Technif der Machtgewinnung über sich selbst im fernen Indien suchen geht.

Denn in der Tat hat die Bilbung und ihr Ibeal — zwar nicht "seit bem Beginn bes 12." - aber doch in den spätern Jahrhunderten in ber "großen Welt" eine Richtung angenommen, bie das Spezialistentum allein anerkennen zu wollen schien. In der Tat ist damals das Bildungsideal ber überwiegenden Großabl der Schulen außerhalb des fatholischen Befenntnisses überaus entleert, vereinseitigt und seines besten Gehaltes verluftig gemacht worden. So bag nun Scheler in der Tat recht befommt und, vom neuerwachten religiösen Bedürfnis der Zeit gedrängt, ein lobenswertes Unternehmen begann, ba er auf das trostlose Manko des modernen Bildungsideals aufmerksam machte, tate er es bloß in einer etwas mehr Erfolg verheißenden Beife! Denn bag indisches, negatives, dem Nirwana zusteuerndes Erlösungswissen bas Beil ber modernen Welt sein soll und kann, baran verzweifelte man schon zu Schopenhauers und Nietsches Zeiten mit vollem Recht.

^{*)} D. Willmann, Aus Hörsaal und Schulstube 1912, S. 83.

^{**)} Die Gesch. d. scholast. Methode, I, 1909, S. 126.

Was also an dem Schelerschen Bilbungsideal für die außerkirchliche Welt Originelles sein mag, für uns kannes nicht neuerscheinen, da ja bei uns auch das dritte Element, das Fachewissen, in Schule und Berufsvorbereitung reichlich vertreten, wenn auch glücklicherweise nicht einzig herrschend ist!

Eine Lehre aber soll uns die Schelersche Abhandlung über "die Formen des Wissens und die Bildung" doch erteilen, daß wir nämlich unent-wegt sesthalten sollen an unserem alten durch Jahrhunderte bewährten Bildungsideal auf allen

Stufen der Schule und des Lebens, daß wir uns desselben von Berzen freuen, seinen hohen Anforderungen immer besser gerecht werden sollen. Trügen die Anzeichen nicht, so ist die Zeit nicht allzufern, wo es wegleitend werden soll nicht bloß für uns, sondern auch für eine weit abgeirrte, nach unerschütterlicher Wahrheit und unversieglichen Bildungsquellen schmachtenden Welt; ein Quader des Wiederausbaues einer Weltanschauung im Sinn und Geist eines hl. Thomas, im Sinn und Geist der katholischen Kirche!

Ueber die rationelle Gestaltung des Unterrichts

Von dem lateinischen Worte ratio fommen zwei im Deutschen gangbare Ausbrücke: ration al und ration ell. Der erstere gibt das lateinische rationalis wieder, und für feine Unwendung find die Bebeutungen: Bernunft, Schlufvermögen, welche ratio haben fann, bestimmend. Wir sprechen von rationalen Wissenschaften als solchen, die vorzugs= weise schließend verfahren, wie dies bei der Mathe= matik, der Logik, der Metaphysik der Fall ist, im Gegensate zu empirischen, b. i. vorzugsweise auf Die Erfahrung gebauten, wie Geschichte, beschreibende Naturwiffenschaften: Phyfit, Phyfiologie, die Psychologie u. a. angehören, bildet die Vermittlung beider Forschungszweige, von denen aber in gewissem Betracht jede beide Elemente vereinigt. Das andere Wort: rationell, ist durch das Französische: rationel, vermittelt, und für seine Anwendungen sind zwei andere Bedeutungen von ratio bestimmend: Grund, Rechenschaft. Ein rationelles Berfahren steht dem gewohnheitsmäßigen, der Routine, gegenüber u. unterscheidet sich badurch von einem solchen, daß man sich babei von seinen Schritten Rechenschaft gibt, ihren Grund angeben fann.

Rationelles Versahren wird bei den angewandten Wissenschaften erstrebt. Rationeller Landbau ist ein solcher, der sich nicht begnügt, nach der Väter Sitte den Boden zu bestellen, sondern auf einer Kenntnis des Bodens, der Pflanzen der Pflege derselben und der Verarbeitung der Produkte beruht, wie sie den Naturwissenschaften, der Technologie usw. zu versanken sind. Richt anders beruht rationeller Handewertsbetrieb auf Sachkenntnissen, wie sie die Prazis nicht allein gewährt.

Rationeller Betrieb bes Unterrichtes ist eine Aufgabe, auf welche sich ber benkende Lehrer hinzewiesen sieht, der von seinem Alltagstreiben sich Rechenschaft geben, die Gründe seines Tuns zu ertennen den Antrieb fühlt. Er fragt sich: Warum und mit welchem Rechte gehe ich so und nicht anders im Unterrichte vor? Und es wird eine doppelte Antwort sein, welche er sich gibt: 1. weil es die

Sach e so verlangt, und 2. weil es so für die Schüler angemessen ist. Es ist also ein objektiver und ein subjettiver Grund für fein Borgeben vorhanden, und beibe geben ihm Fingerzeige. Der erstere weist ihn an, in die Sache einzudringen, sich ihrer Kenntnis zu versichern, alse positives Wissen au erwerben, und insofern wird seine Aufgabe eine mannigfaltige. Allein sie bleibt andererseits boch einheitlich, da die verschiedenen Wiffensinhalte zu= gleich Dentinhalte sind und den Denkgesetzen unterliegen. Das leitet den Lehrer, den wir als den= fenden eingeführt und damit von vornherein an die Denklehre gewiesen haben, auf die Logik. Alles Disponieren des Lehrstoffes ist logische Arbeit, ebenso alles Herausfinden innerer Zusammen= hänge des Stoffes, also das Eindringen in das rationale Element besselben, bas auch ben empirischen Wissensgebieten nicht fehlt, da auch bei ihnen Zusammenhänge von Grund und Folge, Ursache und Wirkung in Betracht kommen. Wer rationell unterrichten will, muß sich von dem Ration alen in seinem Lehrstoffe Rechenschaft geben; wer nach den Gründen seines Vorgehens fragt, muß sich durch Nachdenken, d. i. benkendes Nachgeben, die in der Sache liegenden Reihen von Gründen und Folgen flar machen. Und bies um so mehr, als er nicht bloß selbst zu benten angewiesen ist, sondern auch denten lehren soll.

In der Aufgabe, mittels durchdachten, gedanklich bewältigten Lehrinhaltes zum Denken zu bilben, liegt aber auch das zweite subjektive Moment, von dem sich der rationelles Vorgehen suchende Lehrer Rechenschaft geben soll. Wer da denken lernen soll, sind diese bestimmten Schüler, von einer bestimmten geistigen Reise, mit diesen bestimmten Vorkenntnissen ausgestattet. Dem Blid dafür gibt nun dem Lehrer die Psychologie, der zweite Fußpunkt für den Aufstieg zum rationellen Versahren.

Wir seten sie mit Bebacht an zweite Stelle, während man meift geneigt ift, ihr bie erste zu ge-